



R e d e

an den
Deputirten

Friedrich Schüler

bei dem Feste
der

Ehrenbecherüberreichung

am

6. Mai 1832

von

Dr. Ernst Große.

Zweibrücken, 1832.

Druck und Verlag von G. Ritter.

2013/65



Krank, landesflüchtig, kaum dem Gefängniß, der Polizeiaufsicht entronnen, tritt meine Muse, welche noch vor wenig Tagen als Majestätsverbrecherin und Hochverräterin auf dem Armensünderstühlchen des Inquisitionssaales des königlichen Stadtgerichts in München saß, und ihr Blutrurtheil von dem Mainzer Großinquisitor des deutschen Bundes erwartet, schüchtern in diesen freien Bürgerkreis.
Doch

Das ist die sanfte Dichtermuse nicht,
Wie eine Schlachtermuse bist du anzuschauen,
Auf deiner Stirn geschrieben steht das Recht,
Der Stolz der Freiheit strahlt aus deinen Mienen,
Nicht Lieder trägst du, Donner auf den Lippen;
Das ist der Mund,
Der in dem Volke wiederhallt, am Throne
Wagt das verbannte Wort: Wahrheit zu sprechen,
Die feige Höflingschaar erzittern macht.
Geklingelt, gereimt, geleiert ist genug
Von Dichterlingen des Jahrhunderts,
Im trägen Schönheitschlummer verfault die Zeit.
Wir brauchen Männer, Bürger, die mit freier Stirn
Des Vaterlandes Wohl berathen,
Wir brauchen Herzen, die der Thaten fähig sind. —
Du trägst die Bürgerkrone in den Locken,
Du bist die hohe Muse der Beredsamkeit,
Wie sie bei einem Rotteck einkehrt, einem Schü(er. *)

*) Aus den freien Nächten im Gefängniß, in der Münchner Frohn-
feste geschrieben, welche, durch die Krankheit des Verf. gehindert, nächstens erscheinen.

wie wir in Schuler heute Einen feiern, in die Kam-
mern und Volksversammlungen senden werde.

Wiederum in der Einsamkeit des Gefängnisses,
getrennt von Frau und Kindern und Freunden, eine Zeit
lang ohne jede politische Lectüre hatte ich Zeit genug, jede
Falte meines Innern zu durchsuchen; ich habe Gott und
meinem Gewissen mehr als meinen Richtern Rechenschaft ab-
gelegt. — Ein größeres Werk: Die Moral und Reli-
gion der Revolutionen, oder wie spricht die
Gotttheit bei den Aufständen der Völker sich
aus? welches ich, (obwohl mir nicht nur das bayerische
Strafgesetzbuch, sondern sogar Arctin's und Not-
ted's konstitutionelles Staatsrecht durch förmlichen und
feierlichen Senatsbeschuß verweigert wurde) im Gefäng-
niß in Gedanken vollendete, liegt zum Druck bereit.

Ich werfe hier nur eine der Hauptfragen unserer
Tage, welche besonders in Preußen und Norddeutschland
von allen Kanzeln und Kathedern, aus allen Zeitungspal-
ten wiedertönen, auf:

Was sind Revolutionen? Antw. Große Evo-
lutionen, sittliche Ausbrüche der Sünden, Ver-
brechen, Laster und Widernatürlichkeiten der Gesell-
schaft, welche die Nationen zu ihrer ursprünglichen
Gesundheit zurückführen. —

Was war das Christenthum? Antw. Eine
große moralische Revolution, eine geistig aufzit-
ternde Bewegung, welche die Seelen ergriff, und durch Jahr-
hunderte und Jahrtausende der ganzen Welt sich mittheilte.
Hätte Herodes oder Pontius Pilatus, hätte der hohe Rath
von Jerusalem ein Censurgesetz gleich dem des H. v. Schenk
und des österreichischen Pilatus in Frankfurt, der sich im Blute
der Polen die Hände wäscht, erlassen; wir wären heut

zu Tage noch Heiden, und die christliche Religion wäre
nicht nach dem bigotten München gedrungen. Die Anhän-
ger des vormaligen Heidenthums mit ihren Götzenprie-
stern standen nicht anders den ersten Christen, als
jetzt die Aristokraten mit ihren Pfaffen den zum Liberalis-
mus Bekehrten entgegen. —

Was war die Reformation, jene Vorläuferin der Re-
volution anders, als eine große allgemeine Aufregung der
Geister und Gewissen, in welche das Licht der Vernunft,
Wahrheit und ewigen Freiheit durch die dicke Nacht des
Pabstthums drang. — Ein geistig aufgeregtes, von mäch-
tigem Wollen, selbst von Leidenschaften bewegtes Volk ist
der wunderbarste Anblick der Geschichte.

Gerade die Aristokraten, Reaktions-, Restaurations-
Congregationsmänner machen der Vorsehung den gräßlich-
sten Vorwurf. Wenn nicht auf jedem Schlachtfelde aus
dem Blute der Erschlagenen der versöhnte Geist des
erwachten Bürgerthums aufstieg; wenn nicht hinter jeder
Kanone, die in Frankreich, Deutschland, Spanien, Portu-
gall, Polen abgeseuert wurde, der strafende, rächende, er-
weckende Genius der besseren Zeiten, der mit Gottes
Stimme aus den Wolken donnerte, stand; — war wirklich
die Stabilität, die Herrschaft, die Wiederherstellung der
sogenannten guten Ordnung der Impuls des Krieges
gegen Napoleon, der alle moralischen, materiellen und phy-
sischen Kräfte eines ganzen Erdtheils in Bewegung setzte: —
so waren die Schlachten von Leipzig, Waterloo, Wawr
unnütz; so waren die letzten 40 Jahre nichts als eine
rohe Mezelei, ein blutiges Würgen, Uebereinandersürzen
der Throne, ein Fastnachtsspiel, wo Könige, Feldherrn,
Helden und große Bürger hinter den Coulißen hervortra-
ten und verschwanden. — Aber ist es nicht mehr als got-

Puppen auf der Wachtparade, am Thron und in den Antichambren bürgerlichen Verstand, das Licht, die Biederkeit und Weisheit des Volkes um sich haben. Das ist das ganze ungeheure Räthsel der Zeit, das kein Fränzel, kein Philipp, kein Ludwig, kein Friedrich; wie es scheint, nur ein Wilhelm IV. in England begreift *). —

Lassen sich die Fürsten nur von dem Geschwätz von Zufriedenheit, Sicherheit und Anhänglichkeit, welches diejenigen um und in der Nähe des Thrones führen, welche Rang, Ehren, Einkommen, Einfluß bei dem bestehenden absoluten Systeme, wie in Preußen, besitzen, bethören. Unter den Thronen, die auf Leichen aufgebaut sind, rühren sich die alten Gebeine. Noch über den Gräbern der Könige, wo alsdann leicht ein anderer Ruf als der: es lebe die Charte! ertönen dürfte, werden die Zukun- gen der Partheikämpfe, wird der Trommelwirbel sich erheben. — Unter die Männer und Greise, welche damals als sie im heiligen Kriege die Waffen für Freiheit, und Vaterland ergriffen, noch Jünglinge waren, unter ihre in Schlachten und Gefechten grau gewordenen Kameraden, die Landwehrmänner von der Ragbach, auf das Schlachtfeld von Leipzig, unter die benarbt und zerschossenen Krieger von Waterloo, welche aus tausend offenen Wunden bluteten, sollten die deutschen Fürsten, statt unter die Nachner, Karlsbader und Raibacher Diplomaten, Wiener und Berliner Kabinettsmänner und Groß-Inquisitoren des

*) Nur die kleine Unbequemlichkeit erwächst für die Fürsten, daß sie der kleinen Launen und Eitelkeiten aus Schaam vor Verdienst, Bürgertugend und moralischer Größe sich begeben müssen, und nur bei dem in den Appartements sitzen gebliebenen Hofdomestiken-Adel die Kuppler für ihre Liebschaften, Wohl- und Augenbiener für ihre Vortrefflichkeiten finden werden.

deutschen Bundes traten. Wenn der König von Preußen mit den Geistern von Blicher, Scharnhorst, Stein, Friedrich dem Großen statt mit Hrn. v. Rappz und dem russischen Gesandten einen Staatsrath hielte; so würden die Bundestags- und sonstigen Beschlüsse anders ausfallen.

Der Liberalismus er ist mit der rothen Mütze, mit der republikanischen Fahne: Schuß den Hütten, Krieg den Palästen! mit dem Consulmantel in die Weltgeschichte getreten, und die Zeppter der Könige haben sich vor seinem blanken Schwerdt gebeugt. Er stand hinter Napoleons goldenem Kaiserstuhle. Er hat als Geist der Wissenschaften in Preußen, wo sie ihn, ohne daß sie es wissen, in ihren Hochschulen, Akademien, in ihren Militärschulen, Universitäten beherbergen, Eingang gefunden. In dem deutschen Freiheitskriege 1814 hat er sich gegen die Franzosen, die ihm ungetreu geworden, zu den Waffen der Deutschen gewandt. Die preussischen Landwehrmänner bei Jüterbock, an der Ragbach, bei Leipzig haben sein Kreuz getragen. In dem Kabinette von St. James ist er auf und abgegangen. Es ist derselbe Geist, der, als Deutschland und Europa an seinen Siegen gleichsam ermattet, die Diplomaten ihn ausstießen, nach Griechenland sich flüchtete; und von dort aus, als die heilige Allianz ihn einen Rebellen nannte, ist er Anno 30 mit allen Attributen der Legitimität in Frankreich auf den Thron gestiegen. Aus der Mitte der schlagfertigen Colonnen, welche der Absolutismus nur für sich bewaffnet glaubte, ist er in Spanien und Portugall hervorgetreten. Er hat es versucht mit Constitutionen, Republiken, Charten, Bürgerkönigthum. Dieselben Kanonen und Bajonette sind für und gegen ihn gerichtet gewesen. Durch das Blut und die

Mit solcher Siegerhoheit,
 Mit solchem Troz des Siegs in Wien' und Bist, —
 In Gang und Stellung, als bedürft' es
 Nicht erst der Kämpfe, nein nur des Triumphs! —
 Wie duckte in die Ecke sich das seid'ne Böckchen,
 Das wie'n gebiff'ner Spitz vor Wahrheit
 Sich schmiegt und biegt, den Schmerz einsteckt und winselt.
 Wollt ihr wissen, warum die Zeit so klein? weil sie so schlecht;
 Talent ist käuflich, Muth nicht satt zu füttern
 Mit Rang und Ehre; Verstand er geizt nach Renten.
 Im Eisenpanzer standest Du der Redlichkeit,
 Und alle Pfeile falscher Schützen, die zitternd
 Mit feigen Händen ihren Bogen spannten,
 Sie prallten ab an Deinem Muth, an Deiner Klingheit.

O Du, bei dem vereint
 Kraft, Einsicht, Helle des Verstandes,
 Ein Gedank' aus diesem Kopf' ist mehr werth, denn Porteseuillen
 Voll Faselien und Phrasen von zehn Schenk'schen
 Und Wallerstein'schen Ministerien.
 Kühn von Entschluß, besonnen
 In Ausführung, ein Riese von Charakter, unbeugsam
 An Willen, redlich, unerschütterlich
 Von Grundsatz! — Dieß ist der Mann
 Wie ihn die Zeiten fordern, nun will ich glauben
 An Größe des Jahrhunderts. Deine Worte fallen,
 Des Patriotismus Saamen in die jungen Herzen,
 Die Saat der Thaten sproßt in vollen Aehren,
 Die Zukunft sammelt Garben.

So steigt
 Aus seiner Bürgermittle, von Verdienst erhöht,
 Ein Präsident auf seinen Stuhl, so stieg
 Der röm'sche Consul, er, der Erste nicht an Rang,
 An Bürgertugend, auf den curul'schen Sessel,
 Die Freiheit hatte
 Nie einen würdigern Repräsentanten;
 Nur einen Mann wie Schüller

In jeder Deputirtenkammer,
 Nur einen Mann wie Schüller
 In jedem Staatsrath: und Napoleon
 Er wär kein kaiserlicher Autokrat,
 Vor Bürgertugend hätte geneigt sich sein Genie. —

Doch meine Muse, die du schüchtern flohst
 Vom Tische des Gefangenen, aus dem Wasserkrug
 Begeisterung trinkend, wenn der Tritt
 Des Häfchers dir verschleuchte die Gedanken,
 Du konntest nur
 Mit Reimen, wie mit Ketten rasseln,
 An Eisenstäben blühen keine Blumen, wie Todte
 In ihren Särgen modern matt und bleich,
 Gespenster in den kahlen Wänden, zehrten
 Sich die Gedanken auf. Kann man im Kerker
 Den Freien würdig singen? Ihn
 Der Freien Freiesten, des Volkes Bier,
 Den größten Patrioten, Ihn, den ersten Bürger?

Wenn frische Luft
 Vom Rhein um des Gefangenen bleiche Wangen sähelt,
 Der deutsche Strom, die Eichenwälder brausen,
 In milder Frühlingssonne Strahlen pflückt
 Im grünen Eichenhain zum Bürgerfranze
 Die frischen Blätter, denke wieder
 Die kühnen Worte, mächtigen Gedanken, sammle
 Die Blitze, die er warf dem Höfling ins Gesicht; und wenn
 Begeisterung dich erfüllet, wie sie Seine Brust,
 Ein tiefer, stiller Strom, mit wenig
 Geräusch, doch vollen Wogen
 Durchzieht: dann setze dich
 Auf einen Fels am Rhein, und greife kühn
 Zu deine Saiten, Freiheitslieder stürmend:
 Dann treten die Bürger aus den Häusern,
 Ein ganzes Volk versammelt sich —

„Mein Talent, m. H.! hat den Jammer zum Vater, die
 Armuth zur Mutter, die nackte Noth, das Elend und die

Dank, Ehre und Preis Schüler dem Bürger, der uns ein Fest gab, das kein König mit allen zusammengepressten und gehäuften Millionen uns geben konnte und wollte. Dank und Preis jedem rheinländischen Bürger, der meiner bis jetzt nur in die traurige Einsamkeit der Verbannung und die Winkel des Gefängnisses zurückgeschreckten Muse, Gelegenheit gab, die Begeisterung der Freiheit, des Rechtes, Bürgerstolz und Bürgergefühl in nicht erdichteten Liedern in das ganze deutsche Vaterland im hellen Jubel hinaus zu singen und zu klingen! — Heil jedem Bürger, jedem Deutschen, der nicht so glücklich wie ich, durch Preussische, Hannövrise, Braunschweigische, Sächsische Geistes-Cordons, Censoren, Polizeispione, welche unter Blütenbäumen lagern, hindurchzustehlen, nur im Geiste hier an diesem Feste der Freiheit und der Bürgertugend zugegen ist. Möge jedes deutsche Herz, wie hier in dem großen Pulsschlag für Freiheit, Einheit, Gleichheit, Erlösung des Einen großen schönen Deutschlands zusammenschlagen! Heil Deutschland! Heil allen freien Völkern! Heil Ihm, den die freien und gedrückten Völker als ihren Retter und Befreier ehren Heil Friedrich Schüler! —